



## Konzeption zur regionalen Netzwerkstelle Schulerfolg für Halle

im Rahmen des ESF-Programms „Schulerfolg sichern!“

# Schulerfolg für Halle



## Inhalt

1	Träger der regionalen Netzwerkstelle.....	3
1.1	Stadt Halle (Saale), Fachbereich Bildung.....	3
1.2	Villa Jühling e.V. ....	4
1.3	Gründe und Chancen für ein Kooperationsprojekt:.....	5
2	Die Bildungs- und Schullandschaft in Halle (Saale).....	6
2.1	Allgemeiner Überblick zu Bildung und Chancengleichheit.....	6
2.1.1	Bildung, Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit.....	6
2.1.2	Vorschulische Bildung/Bildung elementar.....	7
2.1.3	Schulische Bildung.....	8
2.1.4	Übergang Schule-Beruf.....	9
2.2	Ein Quantitativer Überblick über die Schulen in der Stadt Halle (Saale).....	13
2.3	Herausforderungen an die Schulen.....	13
3	Das Netzwerk für Schulerfolg in Halle.....	14
4	Ziele der regionalen Netzwerkstelle Schulerfolg für Halle.....	15
4.1	Vision.....	15
4.2	Globalziele.....	16
4.3	Handlungsziele.....	18
5	Umsetzungsplan der Netzwerkstelle.....	23
6	Jahresplanung 2015 / 2016.....	34
7	Qualitätssicherung und –entwicklung sowie Evaluation.....	35
8	Struktur und Rahmenbedingungen.....	36
9	Schlussbemerkung.....	37

# **1 Träger der regionalen Netzwerkstelle**

## **1.1 Stadt Halle (Saale), Fachbereich Bildung**

Der Fachbereich Bildung nimmt nach § 69 SGB VIII und §§ 1 und 2 KJHG-LSA die Aufgaben als örtlicher Träger der Jugendhilfe wahr. Somit trägt der Fachbereich Bildung die Gesamtverantwortung einschließlich der Planungsverantwortung für alle Aufgaben der Jugendhilfe. Hierunter fällt auch die Schulsozialarbeit in Halle.

Das verpflichtende Zusammenspiel zwischen Jugendhilfe und Schule ist seitens der Jugendhilfe im § 81 SGB VIII und seitens Schule im § 1 SchulG LSA geregelt.

Im Rahmen der derzeit geltenden Jugendhilfeplanung bezieht sich die Leistung Schulsozialarbeit insbesondere auf den § 13 SGB VIII in Verbindung mit dem § 11 ebenda.

Schon in der Zeit des Modellprogramms Schulsozialarbeit des Landes von 1998 bis 2003 gab es intensive Kooperationen zwischen den Fachkräften des Allgemeinen Sozialen Dienstes, den Anbietern von Jugendarbeit, aber auch dem Bereich der Jugendsozialarbeit (hier insbesondere die Maßnahmen der Jugendhilfe zur Wiedereingliederung von jungen Menschen in die Regelschule, aber auch zum Umgang mit Schulabsentismus) in Halle.

Nach dem Ende des Modellprogramms Schulsozialarbeit entwickelte sich daraus in Halle sehr schnell die schulbezogene Jugendarbeit. So wurde das Anbieten von schulbezogener Jugendarbeit bis 2011 Pflichtbestandteil von Jugendarbeit in Halle.

Darüber hinaus finanzierte die öffentliche Jugendhilfe bei Träger „Villa Jühling e.V.“ eine Stelle, die die schulbezogene Jugendarbeit in Halle koordinierte. Hierzu wurde eine Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII eingerichtet. Diese fusionierte mit der Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII „Angebote zur Reintegration in Schule“ zum Qualitätszirkel „Schulsozialarbeit“.

Schon für die Antragstellung und Bearbeitung der Anträge zum Landesprogramm „Schulerfolg sichern!“ (2009-2013) war dieser für die Bewertung von Anträgen zuständig und arbeitete auch inhaltlich zum Thema Schulsozialarbeit.

Mit der Installierung von Schulsozialarbeit über das Bildungs- und Teilhabepaket des Bundes schuf der Fachbereich Bildung eine eigene Koordinierungsstelle (Netzwerkstelle) und schuf Netzwerkgruppen für die SchulsozialarbeiterInnen (der freien Träger) nach dem Sozialraumprinzip und als Schnittstelle zu den Institutionen des Bildungs- und Teilhabepaketes.

Die Berichterstattung zur Umsetzung der Schulsozialarbeit in Halle in den kommunalen politischen Gremien wie Jugendhilfeausschuss, Bildungsausschuss und Sozialausschuss wurde von beiden Netzwerkstellen gemeinsam vorbereitet und eingebracht.

Ein Erfolg der kontinuierlichen Tätigkeit des Fachbereichs Bildung ist der Beschluss des Jugendhilfeausschusses zur Prioritätensetzung in der Schulsozialarbeit nach Schulformen.

Schlussendlich ist anzumerken, dass der Fachbereich Bildung zudem der kommunale Schulträger ist.

## **1.2 Villa Jühling e.V.**

### Philosophie des Trägers

Der Villa Jühling e.V. macht es sich zur Aufgabe, Kindern, Jugendlichen und Familien Verantwortung für sich, für andere und für den behutsamen Umgang mit den natürlichen Ressourcen näher zu bringen. Ziel des Vereins ist es, junge Menschen stark zu machen, indem sie soziale Kompetenzen und Fähigkeiten erwerben und ihre individuellen Stärken und Potentiale entdecken. Dazu werden Kinder und Jugendliche als Individuen in ihren Lebenssituationen in Kita, Schule und Familie betrachtet. Daraus schlussfolgernd versteht sich der Träger als Partner von Kindertagesstätten, Schulen und Familien, der die Institutionen mit sozialpädagogischen Methoden präventiv und intervenierend unterstützt. Der Träger bietet aufeinander abgestimmte Leistungen für Kinder, Jugendliche und ihre Familien. Der Durchführungsort von Maßnahmen ist allein vom Ziel der Maßnahme abhängig. Die Pädagogen/innen nutzen die Möglichkeiten der Bildungsstätte Villa Jühling oder arbeiten in den Gruppen der Kooperationseinrichtungen in den Sozialräumen. Die Rahmenbedingungen können so den Zielen: Förderung sozialer Kompetenzen und Förderung von Bildung und Teilhabe am sozialen Leben angepasst werden. Eine Stärke des Vereins sind die verschiedenen Qualifikationen und Kompetenzen der Pädagogen/innen, wie Beratung, Mediation, Erlebnispädagogik, Umweltbildung, Kultur- und Medienpädagogik und Spielpädagogik. Durch Austausch von Ressourcen zwischen den Bereichen und die gegenseitige Methodenfortbildung kann in den Leistungen die jeweils erfolgversprechendste Methode eingesetzt werden. Voraussetzung dafür ist das vernetzte und übergreifende Denken des Teams der Pädagogen/innen.

### Schulbezogene Jugendarbeit im Villa Jühling e.V.

Die schulbezogene Jugendarbeit in seinen zahlreichen Facetten bildet einen großen Schwerpunkt der Tätigkeit.

Von 1998 bis 2002 war der Verein am Modellprojekt Schulsozialarbeit an der KGS „Wilhelm von Humboldt“ beteiligt. Nach dem Auslaufen des Schulsozialarbeitsprogramms in Sachsen-Anhalt und der damit beendeten Förderung wurden neue Arbeitsformen entwickelt, um die gewonnenen Erfahrungen und die bestehenden Kontakte in die Schulen auch weiterhin nutzen zu können. So ist es gelungen, Ressourcen für die Arbeit mit Schulklassen, z.B. Teamtrainings, sozialpädagogische Klassenbegleitungen oder Intervention in Fällen von Ausgrenzung und Mobbing, zu erschließen. Dabei wird sozialraumübergreifend mit Schulen aller Schulformen gearbeitet.

Von 2003 bis 2005 führte der Villa Jühling e.V. in Kooperation mit der Stadt Halle das Projekt Neustart durch. Dieses durch das Xenos – Programm geförderte Projekt war ein Verbund von Beratungs- und Bildungsangeboten für Jugendliche unterschiedlicher Kulturen und Szenen an der Schwelle von Schule und Beruf. Die Angebote richteten sich vor allem an Jugendliche aus dem Stadtteil Halle-Neustadt und wurden durch Jugendberater und -bildnerInnen unterschiedlicher Fachgebiete getragen. Das Projekt beinhaltete vier Bausteine, von denen die Teilprojekte des Villa Jühling e.V. an der KGS „Wilhelm von Humboldt“ angesiedelt waren:

1. Mediationsstelle (Villa Jühling e.V.): Angebot zur außergerichtlichen Konfliktlösung für Bürgerinnen und Bürger Halle-Neustadts, Fort- und Weiterbildung mit dem Ziel der Verbesserung der Streitkultur im Stadtteil
2. Berufsorientierung (Villa Jühling e.V.): Angebot zur Berufs- und Lebensorientierung für Schülerinnen und Schüler in Form von Seminaren, Exkursionen
3. Clearingstelle (Stadt Halle): Berufswegberatung insbesondere für Jugendliche ohne Arbeits- und Ausbildungsplatz, individuelle Beratung
4. Streetwork (Stadt Halle): Mobile Beratung für jugendliche MigrantInnen bzw. für Jugendliche mit rechtem Szenehintergrund.

Seit 2005 war an den Verein eine Fachberatungsstelle mit Koordinierungsfunktion der Schulbezogenen Jugendarbeit in Halle angebunden. Aus dieser Stelle ging 2009 die derzeitige Netzwerkstelle „Schulerfolg für (H)alle“ hervor.

Seit 2009 führt der Verein erfolgreich ein Schulsozialarbeitsprojekt in Kooperation mit der Kooperativen Gesamtschule „Wilhelm von Humboldt“ in Halle (Saale) durch. 2014 wurde an der Berufsbildenden Schule IV „Friedrich List“ ein zweites Schulsozialarbeitsprojekt begonnen.

Darüber hinaus hält der Verein bedarfsorientierte Angebote für Schulen aller Schulformen der Stadt Halle (Saale) rund um das Themenfeld Klassenbildung, Soziales Lernen, Konflikte, Mobbing, Krisen in der Schullaufbahn und Schulmotivation vor. Dazu gehören Elternabende, LehrerInnen- und MultiplikatorInnenfortbildungen und Klassentrainings.

### **1.3 Gründe und Chancen für ein Kooperationsprojekt:**

#### **Netzwerkstelle Schulerfolg für Halle**

Dem vorliegenden Konzept liegt die Absicht zugrunde, die zukünftige Netzwerkstelle gegen Schulversagen der Stadt Halle (Saale) als Kooperationsprojekt zwischen oben beschriebenen Trägern anzulegen. Aus Sicht der Kooperationspartner sprechen mehrere Gründe für diesen Weg:

Der Villa Jühling e.V. betrieb im Rahmen des bisherigen ESF-Programms „Projekte zur Vermeidung von Schulversagen und zur Senkung des vorzeitigen Schulabbruchs“ die Netzwerkstelle der Stadt Halle (Saale) seit 2009. Mit der Installierung von Schulsozialarbeit über das Bildungs- und Teilhabepaket des Bundes schuf der FB Bildung der Stadt Halle (Saale) eine eigene Koordinierungsstelle (Netzwerksstelle). Beide Netzwerkstellen wiesen thematisch bedingt viele Überschneidungen in ihrer Arbeit auf, beschrieben manchmal in der Organisation ihres Netzwerkes (z.B. sozialräumliche Organisation, ESF- Programm bezogene Organisation) verschiedene Wege. Durch die zukünftige Kooperation sollen die Expertisen beider Stellen zusammengeführt werden. Die Doppelstruktur weicht der Netzwerkarbeit „aus einem Guss“.

Die Kommune hat die gesetzlich festgelegte Verantwortung der Planung und Steuerung der Jugendhilfe der Stadt Halle (Saale). Mit der Übernahme einer federführenden Rolle in der Netzwerkstelle wird der Fachbereich Bildung der Stadt Halle (Saale) dieser Verantwortung insbesondere für das Themenfeld „Schulerfolg“ gerecht. Als öffentlicher Jugendhilfeträger erhöht er die Verbindlichkeit der Netzwerkstelle gegenüber allen Akteuren im Themenfeld.

In der Kooperation steuert der Villa Jühling e.V. seine Erfahrung bei, die er in der Zeit als Fachberatungsstelle „Schulbezogene Arbeit“ und durch das Betreiben der Netzwerkstelle „Schulerfolg für (H)alle“ gewinnen konnte. Des Weiteren hat der Träger als Bildungs- und Projektzentrum eine hohe Expertise in der Kooperation mit halleschen Schulen und der Fort- und Weiterbildung zum Thema „Kooperation von Jugendhilfe und Schule“, die in die Arbeit der zukünftigen Netzwerkstelle einfließen werden.

Die größten Chancen auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit den beiden unterschiedlichen Kooperationspartnern bestehen, wenn es gelingt, sich auf jeweiligen Stärken zu besinnen und im Sinne einer gemeinsamen Vision zu nutzen. Da es auch unterschiedliche Strukturen und Arbeitsweisen beider Institutionen zu beachten gilt, ist es wichtig, grundlegende Eckpfeiler der Kooperation zu besprechen und in einem Kooperationsvertrag festzuhalten.

## **2 Die Bildungs- und Schullandschaft in Halle (Saale)**

### **2.1 Allgemeiner Überblick zu Bildung und Chancengleichheit**

#### **2.1.1 Bildung, Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit**

Das Thema Bildung hat in Hinblick auf Chancengleichheit und soziale Integration herausragende Bedeutung in der heutigen „Wissensgesellschaft“. Vor allem der Bereich der formalen, zertifikatsorientierten Bildung ist mittels der Vergabe von Bildungsabschlüssen der zentrale Zugangsfaktor zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt und damit zur Sicherung gesellschaftlicher Integration und Teilhabe. Dabei besteht in Deutschland eine hohe Korrelation zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg. Vor allem sozial benachteiligte

junge Menschen haben es im deutschen Bildungssystem nach wie vor schwer, ähnlich gute Ergebnisse zu erzielen wie ihre AltersgenossInnen anderswo. Der Kinderarmutsbericht 2012 der Stadt Halle (Saale) weist in diesem Zusammenhang auf folgende Herausforderungen hin:

*„Wenn es also darum geht, Wege aufzuzeigen, wie Armutskarrieren durchbrochen oder vermieden werden können, muss auf die Investition in Bildung und Qualifikation gesetzt werden! (...) Die Frage, die im Zentrum der Diskussionen um die Vermeidung von Bildungs- und kultureller Armut steht, lautet: Wie lässt sich Chancengerechtigkeit im Bildungsbereich herstellen, um günstige Ausgangsbedingungen für die Kinder zu schaffen?“ (Kinderarmutsbericht 2012, S.24/25)*

Nun gibt es auf diese Frage keine einfache oder schnelle Antwort. Ein Ansatz, den die Stadt Halle (Saale) sieht, um Chancengerechtigkeit im Bildungsbereich herzustellen, ist das gezielte Forcieren der Zusammenarbeit der Rechtskreise Schule und Jugendhilfe. Und wiederum als ein wesentlicher Baustein in diesem komplexen Geschehen stellt sich das Programm „Schulerfolg sichern!“ dar, das mit der Netzwerkstelle in der Stadt Halle (Saale) eine Plattform an der Schnittstelle Schule-Jugendhilfe implementiert.

Im Folgenden werden zur Verdeutlichung der bildungsbezogenen Herausforderungen in Halle (Saale) Ausschnitte aus dem Bereich der schulischen Bildung sowie der Übergang Schule-Beruf beleuchtet.

### **2.1.2 Vorschulische Bildung/Bildung elementar**

Vorschulische Bildung außerhalb der Herkunftsfamilie geschieht größtenteils durch die Kindertagesbetreuung. In Sachsen-Anhalt hat jedes Kind bis zum Übergang in die Klassenstufe sieben Anrecht auf Kindertagesbetreuung nach dem KiFöG LSA. Alle Träger von Kindertageseinrichtungen unterbreiten auf der Grundlage des verbindlichen Bildungsprogramms „Bildung elementar: Bildung von Anfang an“ in ihrem Konzept Bildungsangebote.

Durch die preisliche Gestaltung der Betreuungsplätze können alle berechtigten Kinder unabhängig von der finanziellen Einkommenssituation der Eltern einen Platz in Anspruch nehmen, so dass fast alle halleschen Kinder (Betreuungsquote 2013: 95 %) vorschulische Bildung erhalten.

Darüber hinaus bieten gemäß geltender Prioritätensetzung des aktuellen Jugendhilfeteilplanes §§ 11 – 13,14,16 SGB VIII Träger der freien Jugendhilfe in ausgewählten Kindertageseinrichtungen Angebote der Allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie an, so dass auch bildungsferne Schichten hier sozialpädagogisch unterstützt werden können.



### 2.1.3 Schulische Bildung

Indikator	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	Veränderung
GesamtschülerInnenzahl an allgemeinbild. Schulen	18.238	18.727	19.268	19.645	20198	+10,7%
GesamtschülerInnenzahl an Berufsbildenden Schulen	xxx	8.576	7.878	7.214	6771	-11%
Übergangsquote Grundschule-Gymnasium	43,6%	44,1%	46,0%	46,4	46,1	leichter Anstieg, etwa gleichbleibend
Anteil an FörderschülerInnen	12,1%	11,8%	10,6%	10,2%	9,3	-2,8 Prozentpunkte
Zahl der Jahrgangswiederholungen	665	595	448	306	243	-63,4
Zahl der angezeigten Schulpflichtverletzungen	168	207	217	209	220	gleichbleibend
Anzahl der SchulabgängerInnen	1489	1472	1434	1425		Leicht sinkend, aber stabiles Niveau
Davon mindestens mit Hauptschulabschluss	1271 (85,4%)	1252 (85,1%)	1267 (88,4%)	1266 (88,8%)		+3,4 Prozentpunkte
d.h. ohne Hauptschulabschluss	218 (14,6%)	220 (14,9%)	167 (11,6%)	159 (11,2%)		-3,4 Prozentpunkte

Quelle: Stabsstelle Sozialplanung

Die Gesamtzahl der SchülerInnen an allgemeinbildenden Schulen in Halle (Saale) ist analog zur Zahl der Kinder und Jugendlichen in den vergangenen Jahren kontinuierlich steigend (+10,7% seit 2009). Diese Entwicklung wird sich in den nächsten Jahren fortsetzen.



Während an allen anderen allgemeinbildenden Schulformen die Zahl der SchülerInnen kontinuierlich steigt, ist an Förderschulen ein rückläufiger Trend erkennbar, der mit der Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen im Bildungssystem Sachsen-Anhalts (Inklusion) erklärbar ist. Gleichzeitig steigt hierdurch die Zahl der SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die im Regelschulsystem beschult werden. Im Bereich der Berufsbildenden Schulen ist ein starker Rückgang der Schülerzahlen erkennbar.

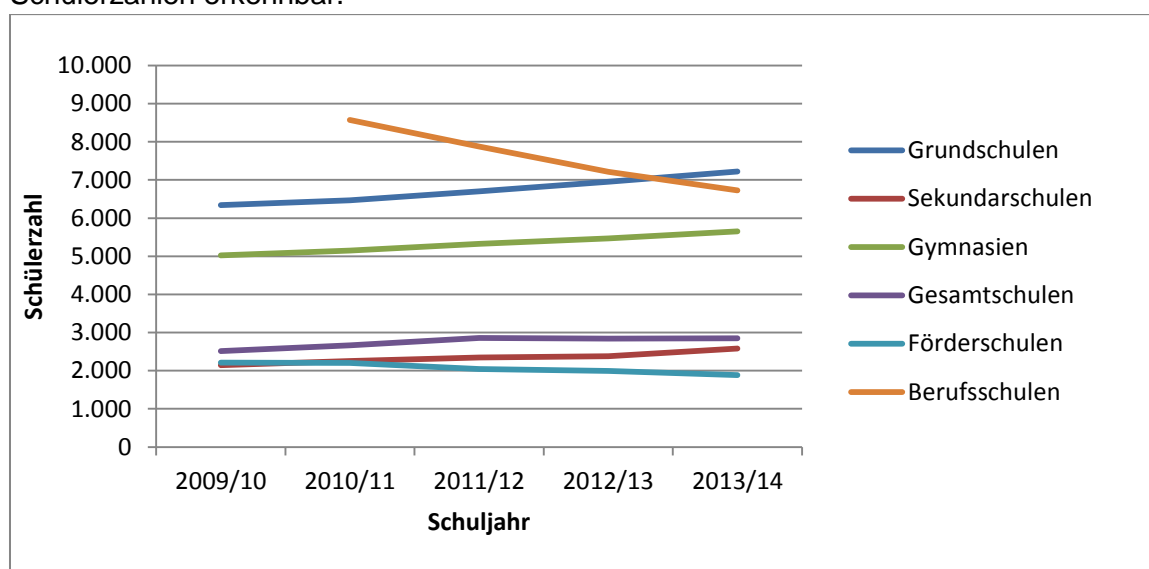


Abb.: SchülerInnenzahl nach Schulformen in den Schuljahren 2009/10-2013/14. Quelle: Stabsstelle Sozialplanung

#### 2.1.4 Übergang Schule-Beruf

Indikator	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	Bemerkung
<b>Schulabgänger ohne mind. Hauptschulabschluss in Halle (Saale)</b>	218 (14,6%)	220 (14,9%)	167 (11,7%)	159 (11,2%)	leicht sinkend
<b>Zahl der (gemeldeten) Schulverweigerer in Halle (Saale)</b>	168	207	217	209	stabil

Der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Erfolg im Bildungssystem ist in Deutschland evident. Verschiedene Studien, u.a. PISA, belegen die starke Abhängigkeit des Schulerfolgs von der sozialen Herkunft in Deutschland. Der Bildungsbericht 2012 der Bundesregierung weist aus, dass fehlende Schulabschlüsse signifikanten Einfluss auf Beschäftigungsstabilität, Einkommenssituation, sozialen Status, Integration in die Gesellschaft sowie den Gesundheitszustand der betreffenden Personen haben (Autorengruppe Bildungsberichterstattung).

Die Zahl der SchulabgängerInnen ohne mindestens einen Hauptschulabschluss liegt in Halle (Saale) laut Schuljahresendstatistik 2012/2013 bei 11,2% und damit über dem landesweiten Schnitt von 10,6%. Der bundesweite Durchschnitt liegt zur gleichen Zeit bei 5,5%. Von den 159 SchulabgängerInnen ohne mindestens Hauptschulabschluss hat in Halle (Saale) etwa die Hälfte (entsprechend 81 Abgängern) die Schule mit einem Abgangszeugnis verlassen. Der andere Teil (entsprechend 78 Abgängern) sind AbsolventInnen der Förderschulen für Kinder mit Lern- oder geistiger Behinderung.

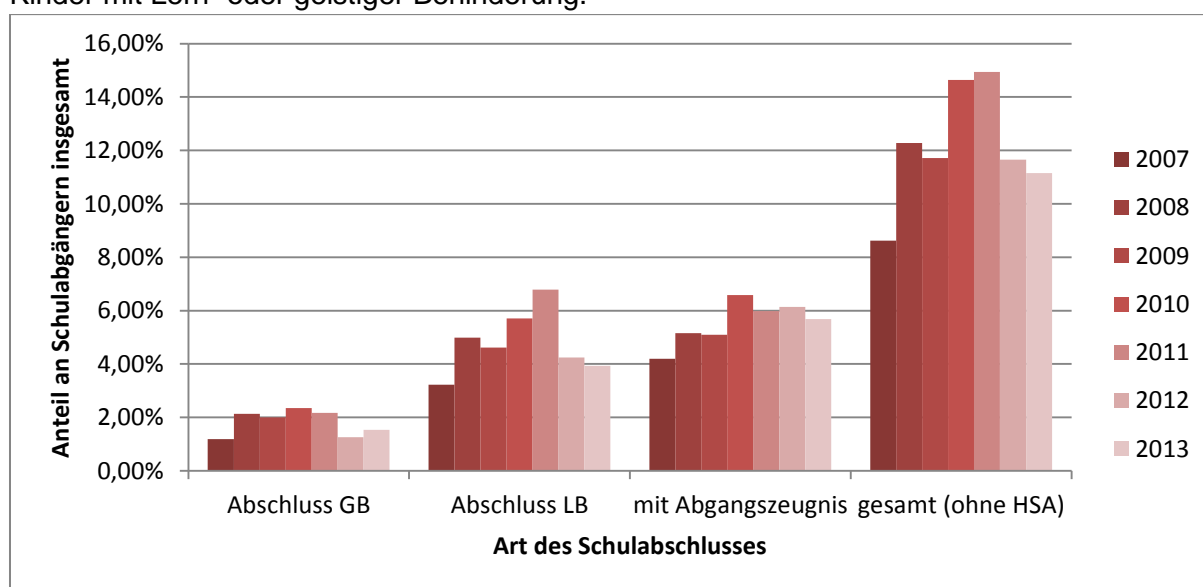


Abb.: Schulabgänge ohne mindestens Hauptschulabschluss in Halle (Saale) 2007-13 (eigene Darstellung, Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt)

Tendenziell sinkt nach einem Höchststand von 14,9% im Jahr 2011 der Anteil der SchulabgängerInnen ohne mindestens Hauptschulabschluss in Halle (Saale). Dies ist einerseits zurückzuführen auf die geringere Anzahl an Abschlusszeugnissen der Förderschulen. Andererseits geht die Evaluation des ESF-Programmes „Schulerfolg sichern!“ von positiven Effekten durch die seit 2009 über das Land geförderte Schulsozialarbeit aus. So ist im Zeitraum 2009-2011 in Sachsen-Anhalt die Zahl der Abgänger ohne Hauptschulabschluss an Schulen mit Schulsozialarbeit leicht gesunken, während sie an Schulen ohne Schulsozialarbeit signifikant gestiegen ist (vgl. Evaluation, S.31). Ähnliche Effekte sind bei der kommunal gesteuerten Schulsozialarbeit aus dem Bildung- und Teilhabepaket der Bundesregierung zu erwarten, gleichwohl hier eine entsprechende wissenschaftliche Begleitung fehlt und der Projektbeginn erst Anfang 2012 erfolgte.

Ähnlich der SchulabgängerInnenquote ohne Hauptschulabschluss ist das Phänomen Schulverweigerung zu bewerten. Schulverweigerung gefährdet das Erreichen von Bildungsabschlüssen und damit neben der aktuellen besonders auch die zukünftige gesellschaftliche und soziale Integration der jeweiligen Kinder und Jugendlichen. In Halle (Saale) bewegt sich die Zahl der offiziell erfassten Schulpflichtverletzungen seit dem

Schuljahr 2005/06 mit Ausnahme des Schuljahres 2009/10 auf einem etwa gleichbleibendem Niveau. Hauptschwerpunkte sind dabei weiterhin die Sekundarschulen sowie mit abnehmender Tendenz die Berufsschulen (BVJ-/BGJ-Klassen).

Besorgniserregend ist der über die letzten Jahre gesehene stetige Anstieg der Schulpflichtverletzungen im Grundschulbereich. Innerhalb von sechs Jahren (2007-2013) hat sich die Zahl der gemeldeten Schulpflichtverletzungen an Grundschulen bei einem Anstieg der Schülerzahl um 19% insgesamt verdreifacht (von 13 auf 39). Hier besteht die Gefahr einer bereits sehr frühen Verfestigung schulverweigernder Handlungsmuster.

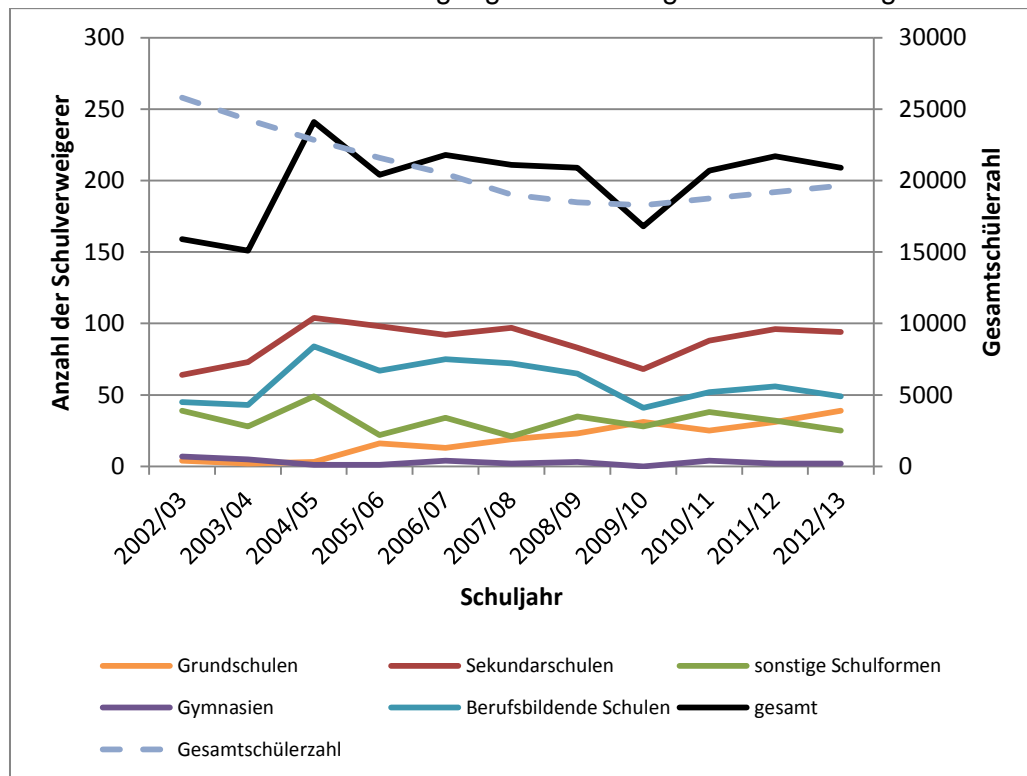


Abb.: Zahl der Schulverweigerer nach Schularten (eigene Darstellung, Quelle: FB Sicherheit)

Ein besonderer Fokus liegt auf der gelingenden Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf. Ein gelungener Übergang an der sog. „ersten Schwelle“ im Sinne des Einmündens in Ausbildung sowie deren erfolgreiche Bewältigung stellt eine essentielle Voraussetzung für die Bewältigung der „zweiten Schwelle“, der Eingliederung in die Berufswelt dar. Junge Menschen, die am Übergang Schule-Beruf verloren gehen, tragen sehr hohe Risiken hinsichtlich der dauerhaften Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen und der gesellschaftlichen Exklusion.

Herausforderung	Indikatoren	stadtweit/sozialraumübergreifend
<b>Gestaltung von Übergängen</b>	Übergangsquote GS-GYM	46,0% im Schuljahr 2011/12 ( <a href="http://www.bildungsmonitoring.de">www.bildungsmonitoring.de</a> )
	Abbrüche bei Ausbildung und Studium	29,3% der Ausbildungsverhältnisse wurden 2011 vorzeitig aufgelöst ( <a href="http://www.bildungsmonitoring.de">www.bildungsmonitoring.de</a> )

Als Indikatoren für einen gelingenden Übergang Schule-Beruf sind aufbauend auf den im vorherigen Abschnitt beschriebenen Faktoren der schulischen Bildung vor allem folgende Daten nutzbar: die Zahl arbeitsloser junger Menschen ohne Berufsabschluss sowie die Quote der Abbrüche bei Ausbildungen.

	Jahr	insgesamt	ohne Hauptschulabschluss	Hauptschulabschluss	Realschul- oder vergleichbarer Abschluss	Hochschul-/ Fachhochschul-reife
<b>Halle (Saale)</b>	2010	27,8%	-	-	-	-
	2011	29,3%	-	-	-	-
	2012	30,9%	-	-	-	-
<b>Sachsen-Anhalt</b>	2010	29,2%	57,9%	39,6%	28,1%	15,5%
	2011	31,0%	43,2%	42,4%	30,0%	16,8%
	2012	31,9%	42,0%	46,3%	29,2%	16,1%
<b>Bundesrepublik</b>	2010	23,0%	37,4%	32,2%	20,2%	13,2%
	2011	24,4%	38,6%	34,5%	21,0%	13,6%
	2012	24,4%	38,8%	34,6%	21,1%	13,4%

Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge 2010-12 nach schulischer Vorbildung (Lösungsquote nach Schichtmodell); Quellen: Statistisches Bundesamt; Kommunale Bildungsdatenbank

## 2.2 Ein Quantitativer Überblick über die Schulen in der Stadt Halle (Saale)

Halle verfügt über eine Vielzahl von Schulen. Die überwiegende Mehrheit befindet sich in Trägerschaft der Stadt.

Einen Eindruck vermittelt die folgende Aufstellung:

Schulform	Gesamtzahl	Davon in städtischer Trägerschaft	Davon in Trägerschaft anderer Träger
Grundschule	37	32	5
Sekundarschule	7	6	1
Gesamtschule	4	3	1
Gemeinschaftsschule	2	1	1
Förderschule	14	11	3 (Landesförderzentren)
Gymnasium	8	5	3
Berufsschule	4	4	0

## 2.3 Herausforderungen an die Schulen

Ausgehend von der oben dargestellten Situation in der Bildungs- und Schullandschaft Halles stehen vor allem die Schulen vor großen Herausforderungen, die sie aufgrund der Komplexität nicht allein lösen können.

Schulen haben gemeinsam mit ihren SchülerInnen mehrere Übergänge zu gestalten. Wesentlich sind dabei die Übergänge (von einer Kindertagesstätte) in die Grundschule, von der Grundschule in eine weiterführende Schule und der Übergang der ersten Schwelle von der weiterführenden Schule in eine berufliche Ausbildung. Vor o.g. Situationen gestalten sich diese Übergänge nicht für alle SchülerInnen erfolgreich und einfach. In diesen Situationen greifen Schulleitungen oder / und Lehrkräfte gern auf existierende Angebote zurück, ohne die Vielfalt bzw. einen Überblick über alle Angebote zu haben.

Die Angebote sind vielfältig; sie reichen vom ehrenamtlichen Einsatz über Sport- oder Kulturvereine bis hin zu Angeboten der Jugendhilfe.

Somit steht Schule vor der Herausforderung, einen aktuellen und guten Überblick über diese Tätigkeitsbereiche in der Stadt Halle (Saale) zu haben – ohne dabei selbst Akteur zu sein.

Bildung gelingt nicht jedem/r SchülerIn gleichermaßen. Die Einflüsse auf diesen für jeden jungen Menschen aktiven Prozess sind vielfältig. Neben Schwierigkeiten beim Lernen können schlechte/ schwierige Rahmenbedingungen z.B. im Familiensystem eine gelingende

Bildungsbiographie unmöglich machen. Hier einen Überblick über mögliche Hilfsangebote z.B. seitens der Jugendhilfe zu behalten, stellt Schulen wiederum vor eine hohe Herausforderung.

Viele hallesche Schulen befinden sich im Prozess der Schulprogrammarbeit. Oft ist eine Öffnung in den Sozialraum vorgesehen. An diesem Punkt stellen Schulen häufig fest, dass sie über Möglichkeiten, die der Sozialraum bietet, deutlich zu wenig informiert oder engagiert sind. Eine gute Kooperation zu und in den Gremien vor Ort ist notwendig, ebenso wie das Zusammenführen dieser Bestrebungen auf der nächsthöheren Ebene. Schule verfügt jedoch zumeist nicht über die Möglichkeit, über den Sozialraum hinaus zu gehen. Hier ist ein Schul- wie Jugendhilfe-Interessen vertretendes Organ wichtig, dass es dauerhaft zu implementieren gilt.

Die Darstellung der Herausforderungen an hallesche Schulen ist hiermit nicht beendet, zeigt aber im Überblick, dass es folgende Kernpunkte sind:

- Gremienarbeit und Vernetzung, vor allem an der Schnittstelle zur Jugendhilfe
- Gelingende Übergangsgestaltung für alle SchülerInnen
- Fachaustausch und Fortbildung zu Vernetzung, Übergangsgestaltung und anderen Schnittstellen-Herausforderungen
- Ein Angebot an und den Überblick über diverse Bildungssettings rund um und in Schule
- Stärkung des ehrenamtlichen Engagements in und um Schule.

Diese Herausforderungen kann das System Schule nicht im Alleingang lösen. Erforderlich sind zuverlässige und kompetente Partner, die hilfreich zur Seite stehen.

### **3 Das Netzwerk für Schulerfolg in Halle**

Das Netzwerk für Schulerfolg in Halle besteht aktuell aus:

- der Schulsozialarbeit an den konkreten Schulen in Halle,
- den Angeboten zur Reintegration junger Menschen in das Regelschulsystem,
- der Arbeitsgruppe „Schulerfolg“ des Landesprogramms „Schulerfolg sichern!“,
- den sozialräumlichen Netzwerkgruppen der Schulsozialarbeit über Bildung und Teilhabe,
- dem Qualitätszirkel „Jugendhilfe-Schule“ mit VertreterInnen der Jugendhilfeplanung, den Netzwerkkoordinatoren, der freien und öffentlichen Jugendhilfe (SchulsozialarbeiterInnen), von Schulleitungen, dem Landesschulamt, dem

Ordnungsamt, dem ASD, des Jobcenters, dem Stadtelternrat, der Justiz und politischen Entscheidungsträgern und

- dem Angebot „SchulPOOL“ (Die Daten – und Kommunikationsplattform für alle relevanten Akteure in Bezug auf Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule in Halle. Zielgruppe sind SchulsozialarbeiterInnen, LehrerInnen, Eltern, SchülerInnen und weitere Fachkräfte aus den Bereichen Schule, Jugendhilfe, Sozialpädagogik, Verwaltung und Politik)
- der AG gegen Gewalt an Kindern und Jugendlichen (Plattform unter Leitung des Kinder- und Jugendschutzes)
- der AG Berufsorientierung (ein Zusammenschluss aller in der Jugendberufshilfe Involvierter auf freiwilliger Basis)
- der Fachgruppe Kita-Schule des Netzwerkes Integration und Migration (Leitung durch die Beauftragte für Integration und Migration der Stadt Halle (Saale))
- der Arbeitsgruppe Kita-Schule-Jugendhilfe im Sozialraum III
- Teilnahme an Quartiersrunden – themenbezogen.

Zukünftig soll es eine Netzwerkstelle geben, die die Akteure innerhalb der Schulsozialarbeit untereinander, als auch mit allen anderen weiteren Akteuren und Institutionen vernetzt.

Die Vernetzung der SchulsozialarbeiterInnen untereinander wird dem halleschen Sozialraumprinzip folgen.

Die fachspezifische innere Vernetzung soll nach Schularten erfolgen.

Darüber hinaus wird der Qualitätszirkel „Jugendhilfe-Schule“ als AG nach § 78 SGB VIII fungieren, aber auch wie bisher das Vernetzungs- und Kooperationsgremium mit den weiteren Akteuren unter Führung der Netzwerkstelle sein.

Es wird angestrebt, das Format „SchulPOOL“ gemeinsam mit dem bisherigen Betreiber der Datenbank fortzuführen und auszubauen.

Von der Anbindung her ist die Zusammenarbeit mit den lokalen Koordinierungsstellen JUGEND STÄRKEN im Quartier (Jugendberufshilfe) und Regionales Übergangsmanagement Sachsen-Anhalt bzw. „Haus der Jugend“ in Halle vorgesehen.

## **4 Ziele der regionalen Netzwerkstelle Schulerfolg für Halle**

### **4.1 Vision**

Folgende Vision soll Handeln und Zielstellung der Netzwerkstelle über den Förderzeitraum hinweg begleiten:

*Alle Kinder und jungen Menschen der Stadt Halle (Saale) haben gleiche Chancen auf eine gelingende Bildungsbiografie.*



Dabei ist davon auszugehen, dass die Voraussetzungen der/s Einzelnen aber auch die umgebenden Rahmenbedingungen einer starken Heterogenität unterliegen. Einfluss auf die Chancengleichheit zu nehmen, bedeutet mit allen AkteurInnen in und um Schule in Austausch und Kontakt zu stehen und den fachlichen Weg mit allen gemeinsam hin zu diesem Ziel zu gestalten.

Dieses kann nur einer Netzwerkstelle mit fachlicher Expertise und entsprechender Anbindung/ Verzahnung in viele gesellschaftliche Bereiche der Stadt Halle (Saale) gelingen.

## 4.2 Globalziele

Aus der eben dargestellten Vision - *alle Kinder und junge Menschen der Stadt Halle (Saale) haben gleiche Chancen auf eine gelingende Bildungsbiografie* - ergibt sich für die Netzwerkstelle der zentrale Auftrag, das Netzwerk aller Akteure so zu gestalten, dass diese Vision erfüllbar wird. Infolgedessen stehen folgende Globalziele im Zentrum des Handelns:

a) **Vernetzung** auf zwei Ebenen:

a1) Strukturell: **bildungsrelevanter Institutionen, Ämter und Akteure aus dem schulischen und außerschulischen Bereich**

Hier gilt es, allen im weitesten Sinne mit Bildung Befassten eine gute Basis für einen konstruktiven und lebendigen Austausch zu bieten. Insbesondere die Zusammenarbeit der Systeme Jugendhilfe und Schule soll ein festes Podium erhalten.

a2) Prozesshaft: **Beratung und Begleitung von Kooperationsprozessen zwischen Jugendhilfe und Schule**

Da beide Systeme (Jugendhilfe und Schule) divergierende Strukturen aufgebaut haben und beide Seiten nur partiell die Struktur des anderen Systems kennen, ist die Beratung/ Begleitung von Kooperationsprozessen, die beide Seiten kennt und verstehen kann, sinnvoll und notwendig und bestmöglich durch die Netzwerkstelle leistbar.

b) Qualitätssicherung und –entwicklung durch **Fachaustausch** sowie **Fortbildung von Akteuren** im o.g. Themenfeld

Da Bildung i.w.S. von vielen Beteiligten gestaltet wird, ergeben sich zwangsläufig Schnittstellen und Überschneidungen, deren Transparenz es zu gewährleisten gilt. Dies kann insbesondere durch Fachaustausch aller Beteiligten unterstützt werden,

der bspw. in Form von Fachtagungen und Fortbildungen für die jeweiligen Akteure angeregt wird.

### **c) Förderung des freiwilligen Engagements in und um Schule**

Schulen, deren explizite Intention die (sozialräumliche) Öffnung nach außen ist, benötigen Helfer bei der Erfüllung gesellschaftlicher Erwartungen und Ansprüche. Dieser Prozess bedarf maßgeblich der Unterstützung und Begleitung freiwillig engagierter BürgerInnen.

Freiwilliges Engagement wächst nicht von allein und bedarf der Anregung und Unterstützung der entsprechenden Helfer mittels einer fördernden und koordinierenden Stelle.

### **d) Förderung gelingender Bildungsbiographien an allen Übergängen im System Schule sowie Vernetzung eines abgestimmten und vielfältigen Angebots an formalen, nonformalen und informellen Bildungssettings für Kinder und Jugendliche innerhalb und außerhalb von Schulen**

d1) Förderung gelingender Bildungsbiographien an allen Übergängen:

Das System Schule ist in Sachsen-Anhalt durch eine Vielzahl von Übergängen geprägt, die alle gelingend von den SchülerInnen zu meistern sind, wenn die gesamte Bildungsbiografie gelingend sein soll. Daher ist auf Übergänge ein besonderes Augenmerk zu legen.

d2) Vernetzung eines abgestimmten und vielfältigen Angebots an formalen, nonformalen und informellen Bildungssettings:

Die Stadt Halle (Saale) verfügt über eine Vielfalt an Angeboten im Bereich der Bildung (hier i.w.S.), die es aufeinander abzustimmen und miteinander zu vernetzen gilt.

### **e) Gremienarbeit in einschlägigen Gremien der Region**

Die Arbeit einer Netzwerkstelle kann unter den bereits dargelegten Zielstellungen nur gelingen, wenn sie im Austausch mit Entscheidungsträgern der Stadt Halle (Saale) erfolgt. Dazu ist eine (Mit-)Arbeit in diversen Gremien der Stadt unumgänglich.

### **f) Initiierung und Administration bedarfsgerechter bildungsbezogener Angebote und die zugehörige regionale Vernetzung der Umsetzung bildungsbezogener Angebote**

Bedarfsgerechte bildungsbezogene Angebote erfüllen einen wesentlichen Zweck: sie ergänzen die Angebote der Schulsozialarbeit an den Stellen, wo diese nicht vorhanden ist oder diese Angebote nicht selbst vorhalten kann. Die bedarfsgerechten bildungsbezogenen Angebote müssen von einer regional verankerten, die Gesamtübersicht über die Schullandschaft der Stadt Halle (Saale) besitzenden Netzwerkstelle initiiert, koordiniert und administriert werden, um größtmögliche Synergien für alle SchülerInnen der Stadt Halle (Saale) zu erzeugen.

Zudem ist die Netzwerkstelle dem Prinzip der Diversität verpflichtet, was sich in besonderem Maße darin ausdrückt, dass sie unter Beachtung kultureller und geschlechtsspezifischer Unterschiede (Cultural & Gender Mainstreaming) agiert. So werden bspw. Projekte im Bereich von bedarfsgerechten bildungsbezogenen Angeboten unter dieser Maßgabe entwickelt, umgesetzt und in ihrer Wirksamkeit erfasst (Effekte). Sowohl in die Beantragung als auch in die Auswertung fließt dieses Diversitätsprinzip als Bewertungskriterium mit ein.

Zum Zweck der Untersetzung dieser sehr komplexen Globalziele, werden im Folgenden konkrete Handlungsziele abgeleitet, die schlussendlich mit Methoden und Indikatoren (Punkt 5) unterlegt werden.

### **4.3 Handlungsziele**

#### **a) Strukturelle und prozesshafte Vernetzung**

Voraussetzung einer ressortübergreifenden Vernetzung sind neben fachlicher Kompetenz vor allem Neutralität, Mitgestaltungserfahrung und Innovationsfähigkeit sowie eine hohe Akzeptanz, Einflussmöglichkeit und Kooperationsbereitschaft bei Institutionen, Ämtern und Akteuren. Diesen Voraussetzungen wird der Fachbereich Bildung als öffentlicher Träger der Jugendhilfe in der Stadt Halle im besonderen Maße gerecht.

Über die Initiierung von sozialräumlichen Netzwerktreffen mit Schule, das heißt explizit SchulsozialarbeiterInnen, Pädagogische Mitarbeiter und weitere im Umfeld von Schule Tätigen ergeben sich Synergien. Neben dem reinen Informations- und Fachaustausch dienen diese Netzwerktreffen unter anderem auch der Projektvorstellung, dem Einbringen und Erhalten von Anregungen sowie der trägerunabhängigen, kollektiven Fallberatung. Diese basisorientierte Vernetzung dient dem Aufbau von Konstanz und somit Vertrauen vor Ort. Denkbar, teilweise bereits existent und ausbaubar sind fachspezifische Netzwerke, welche thematisch aus Fachgruppen zum Beispiel zu Themenschwerpunkten wie Migration/ Zuwanderung hervorgehen.

Über den sozialräumlich gedachten Kontext hinaus bedarf es natürlich auch sozialraumübergreifender Vernetzungsangebote für Schulsozialarbeit, welche ihren Ausdruck in der großen AG Schulerfolg in Kooperation zwischen der Stadt Halle (Saale) und der amtierenden Netzwerkstelle findet. Auch hier geht es um Informations- und Fachaustausch sowie um Projektvorstellungen und der Weiterbildung zum Beispiel über die Initiierung von Fachvorträgen zu schulsozialarbeitsrelevanten Themengebieten.

Von großer Bedeutung im Bereich der Vernetzung ist auch die Initiierung von Treffen zwischen Teamleitungen der Sozialpädagogischen Teams und SchulsozialarbeiterInnen, um Missverständnisse ab und Verständnis aufzubauen und somit gute Kooperation und ein funktionierendes Unterstützungsnetzwerk zu fördern bzw. an Schule befindliche Belange direkt an die örtliche Jugendhilfe rückkoppeln. In einem weiteren Schritt werden adäquate Treffen zwischen einzelnen Schulleitungen, SchulsozialarbeiterInnen, Teamleitungen der Sozialpädagogische Teams und der Netzwerkstelle initiiert und begleitet.

Neben dieser ausführlich dargelegten eher vertikal orientierten, regionalen Vernetzungsarbeit, ist auch überregionale, horizontale Vernetzung von entscheidender Bedeutung. Nur durch die Beteiligung an externen, durch Institutionen wie zum Beispiel der DKJS oder der RegioSüd installierten, Austausch gelingt der Blick über den kommunalen Tellerrand hin zu bisher nicht in Betracht gezogenen Perspektiven und Lösungsansätzen.

Die Erfahrungen aus dieser umfassenden Vernetzungsarbeit zeigen deutlich, dass der Erfolg der Netzwerkstelle maßgeblich von der aktiven Unterstützung von Politik und Verwaltung abhängig ist. Fehlt aufgrund mangelnder Kenntnis oder Klarheit hinsichtlich der tatsächlichen Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Netzwerkkoordination die Akzeptanz der selbigen, so entsteht ein falscher Eindruck über deren zentrales Aufgabengebiet, was wiederum der Globalzielstellung des Konzeptes schadet. Der Informationsstand ist somit durch Präsenz in Gremien, Teilnahme an Ausschusssitzungen und bilateralen Gesprächen, Vernetzungstreffen und Workshops ständig zu verbessern.

#### b) Qualitätssicherung und –entwicklung durch **Fachaustausch** sowie **Fortbildung von Akteuren** im o.g. Themenfeld

Ein qualitativ hochwertiges Netzwerk aufzubauen, setzt informierte und umfassend ausgebildete Akteure im Themenfeld Kooperation von Jugendhilfe und Schule voraus. Folglich sind deren Fortbildung und die Unterstützung des regionalen und überregionalen Fachaustausches erklärtes Ziel der Netzwerkstelle. Hierfür ist ein reichhaltiges Angebot bedarfsgerecht zugeschnittener Fortbildungsmöglichkeiten zu ermöglichen, der den Informationsfluss zu relevanten Themenfeldern gewährleistet.

Im Rahmen der Umsetzung dieser Zielstellung werden zunächst gezielte Bedarfsermittlungen durchgeführt, anschließend relevante Themen abgeleitet und aufbereitet und schließlich zumeist in Form von Fortbildungen offeriert. Die Akteure werden regelmäßig über den aktuellen Angebotskatalog in Kenntnis gesetzt.

Meilensteine werden Fachtage darstellen.

### c) **Förderung des freiwilligen Engagements in und um Schule**

Bildungsbiographien können entsprechend der Kernaufgabe von Kinder- und Jugendhilfe nur vollumfänglich als gelungen gelten, wenn sich junge Menschen auf ihren Bildungswegen hin zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten entwickeln. Sogenanntes Service-Learning als Form gesellschaftlicher Bildung ist in vielen Schulen schon verankert. Daraus ergibt sich als positiver Effekt für diese Schulen die Erweiterung ihrer Handlungsmöglichkeiten. Ein dem Globalziel untergeordnetes Handlungsziel der Netzwerkstelle muss folglich die Förderung freiwilligen Engagements in Schule sein.

Beispielhaft sei hier die Freiwilligen-Agentur als eine in diesem Sektor in Halle (Saale) erfolgreich etablierte Größe benannt. Sie setzt sich mit der Koordinierung des landesweiten Netzwerkes "Lernen durch Engagement" und dem Projekt "freistil – Jugend engagiert in Sachsen – Anhalt" für freiwilliges Engagement von Jugendlichen ein.

Zudem wird es um freiwilliges Engagement in, um und von Schule gehen. Neben dem Engagement von bspw. Vereinen, die in Schule tätig sind oder werden sind auch Bestrebungen der Schulen zur Öffnung in den Sozialraum i.w.S. zu unterstützen.

### d) **Förderung gelingender Bildungsbiographien an allen Übergängen im System Schule sowie Vernetzung eines abgestimmten und vielfältigen Angebots an formalen, nonformalen und informellen Bildungssettings für Kinder und Jugendliche innerhalb und außerhalb von Schulen**

Im Hinblick auf eine gelingende Förderung von Bildungsbiographien gilt es auch Übergänge gelingend zu gestalten. Unter Übergängen sind hier die Passagen von der Grundschule an die weiterführenden Schulen und von dort an berufsbildende Einrichtungen zu verstehen. Diese Bildungswege sind vielfältig und individuell wählbar. Vielfalt bedeutet nicht nur die Chance, den besten Weg beschreiten zu können, sondern stellt junge Menschen auch vor die Herausforderung, für ihre speziellen Fähigkeiten und Bedürfnisse Passendes auszuwählen. Hierbei benötigen sie Unterstützung, welche sie von Seiten der Netzwerkstelle indirekt durch Mitwirkung an der gelingenden Gestaltung von Übergängen erfährt. Im Einzelnen bedeutet dies, sich zunächst mittels geeigneter Methoden einen Überblick über bestehende Bedarfe in Übergangsbereichen zu verschaffen und auf diese an die Jugendhilfeplanung zu kommunizieren. Mit diesem Know How ausgestattet, ist die Beratung

von Einzelschulen auf vielfältige Weise, wie z.B. durch Projekte oder konzeptionelle Arbeiten, denkbar und möglich.

Um eine Abstimmung der vielfältigen Angebote an formalen, non-formalen und informellen Bildungssettings für junge Menschen, sowohl innerhalb als auch außerhalb von Schule zu gewährleisten, bedarf es deren Vernetzung. Zusätzlich sollen bereits existierende Angebote, bspw. SchulPOOL als Plattform, nach Möglichkeit gestärkt werden. Zielstellung ist letztlich neben dem Erwerb der bloßen Kenntnis der Angebotslandschaft auch einen Erfahrungsaustausch und so ein Lernen von- und miteinander anzuregen.

#### **e) Gremienarbeit in einschlägigen Gremien der Region**

Das System der Jugendhilfe bietet mit dem Mittel der Arbeitsgruppe nach § 78 SGB VIII einen etablierten Weg zur Qualitätssicherung und –entwicklung. So bietet der Qualitätszirkel „Jugendhilfe-Schule“ die Möglichkeit, für alle Beteiligten einhaltbare Absprachen zu treffen. Diese sollten schließlich in gemeinsam erarbeiteten Handlungsstrategien münden, so dass ein einheitliches Auftreten, eine fließende Prozessbegleitung sowie schnelles und effizientes Handeln ermöglicht werden.

Neben der Rolle der Geschäftsführung kann auch bloße Beteiligung der Netzwerkstelle in Qualitätszirkeln zielführend sein, wenn es zum Beispiel um die (Weiter-) Entwicklung geltender Fachstandards geht.

Evident relevante Gremienarbeit ist neben der Mitwirkung in spezifischen Fachgremien auch die Hinzuziehung der Netzwerkstelle in entscheidenden, beschließenden Gremien, wie zum Beispiel dem Jugendhilfeausschuss, dem Unterausschuss Jugendhilfeplanung oder dem Bildungsausschuss. Die Beteiligung der Netzwerkstelle erfolgt hierbei nur im Fall der thematischen Relevanz und zum Zweck der Berichterstattung hinsichtlich aktueller Entwicklungen gegenüber Kolleginnen und Kollegen der Schulsozialarbeit.

Die Entscheidung der Stadt Halle (Saale) für einen an sozialräumlicher Strukturierung und Öffnung orientierten Ansatz führte zur Entstehung und festen Verankerung von Sozialraumgruppen. Ziel dieser Gruppen ist es die von Trägern und Institutionen des Sozialraumes thematisierten Entwicklungen und Tendenzen ersten Lösungsansätzen zuzuführen. Für die Netzwerkstelle sind so frühzeitig Auswirkungen auf den Bereich der Schulsozialarbeit erkenn- und transportierbar.

## **f) Initiierung und Administration bedarfsgerechter bildungsbezogener Angebote und die zugehörige regionale Vernetzung der Umsetzung bildungsbezogener Angebote**

Grundlegende Prinzipien prägen die Tätigkeit im Hinblick auf die Initiierung, Administration und Vernetzung bedarfsgerechter bildungsbezogener Angebote.

Diese sind Neutralität, Chancengleichheit, Cultural und Gender Mainstreaming.

### Neutralität:

Die Trägerlandschaft der freien Jugendhilfe in Halle (Saale) ist gekennzeichnet durch Vielfalt. Ausdruck dessen ist, dass in Halle mehr als 60 Träger wirken.

Somit ist zu erwarten, dass mehrere Träger sich mit Konzepten zu bedarfsgerechten bildungsbezogenen Angeboten am Programm „Schulerfolg sichern!“ beteiligen werden.

Daher wird ein zu bildendes Gremium bestehend aus den NetzwerkkoordinatorInnen der Netzwerkstelle und je einem Vertreter der beiden Träger der Netzwerkstelle ins Leben gerufen. Dieses legt das Verfahren zum Umgang mit den BBA fest.

Sollte ein Träger der Netzwerkstelle selbst ein Angebot einreichen und umsetzen wollen, wird dieser bei der Beratung und Beschlussfassung zu diesem im Gremium nicht aktiv sein. Dieses ist angelehnt an das Verfahren bei Beschlüssen im Jugendhilfeausschuss.

### Chancengleichheit

Sie bezieht sich auf zwei Aspekte:

- a) die Wahrung der Chancengleichheit der Träger der Jugendhilfe bei Beantragung und Durchführung von bedarfsgerechten bildungsbezogenen Angeboten (siehe auch Neutralität) und
- b) der Sicherung der Chancengleichheit für alle SchülerInnen bei Teilnahme an den Angeboten durch bedarfsgerechte bildungsbezogene Angebote

Diesen Anspruch wird das Gremium bedarfsgerechte bildungsbezogene Angebote verfolgen.

### Cultural und Gender Mainstreaming

Schon bei Beantragung von bedarfsgerechten bildungsbezogenen Angeboten gilt es, auf diese Gesichtspunkte zu achten. Somit wird eine Aufgabe der Netzwerkstelle in der Beratung von Trägern im Antragsverfahren zu den bedarfsgerechten bildungsbezogenen Angeboten sein, auf die pädagogische Einbindung von Cultural und Gender Mainstreaming größten Wert zu legen.

Im Auswertungsverfahren werden beide Strömungen hinterfragt und die Ergebnisse sind darzulegen.

Grundlegend sollen die bedarfsgerechten bildungsbezogenen Angebote eine hohe Spezifik aufweisen, die die Angebote an Schulsozialarbeit ergänzen oder vertiefen. Sie sollen Synergien zu bestehenden Angeboten erzeugen und nachhaltig wirken.

Zur Vernetzung der Umsetzung der bedarfsgerechten bildungsbezogenen Angebote werden bestehende Netzwerke genutzt, um Doppelstrukturen zu vermeiden.



## 5 Umsetzungsplan der Netzwerkstelle

a) **Vernetzung** auf zwei Ebenen:

<b>Globalziel</b>	<b>Chancengleichheit aller jungen Menschen der Stadt Halle in Bezug auf eine gelingende Bildungsbiographie; aus den Einzelschulen heraus entwickeltes regionales Gesamtkonzept</b>		
<b>Handlungsziele</b>	<b>Gestaltung eines Netzwerks durch Vernetzung</b>		
<b>Methoden/ Arbeitsform</b>	<b>Indikatoren</b>	<b>Zeit</b>	<b>Akteure</b>
<b><u>regional / vertikal</u></b>			
Netzwerktreffen in den Sozialräumen	Information und Fachaustausch; Projektvorstellungen; Anregungen; Trägerunabhängige, kollektive Fallberatung	1 x Quartal	SchulsozialarbeiterInnen, Netzwerkstelle
Große AG Schulerfolg	Information und Fachaustausch; Anregungen; Projektvorstellungen; Fachvorträge;	1 x Quartal	SchulsozialarbeiterInnen, Netzwerkstelle
Treffen Sozialpädagogische Teams (ASD) – SchulsozialarbeiterInnen	Transparenz & Verständnis; Maßnahmen zur Förderung eines funktionierenden Unterstützungsnetzwerkes	2 x jährlich	Allgemeiner Sozialer Dienst, SchulsozialarbeiterInnen, Netzwerkstelle
<b><u>überregional / horizontal</u></b>	Blick über den kommunalen „Tellerrand“; Perspektivwechsel; Entdecken neuer Lösungsansätze	1 x Quartal	z.B. DKJS, RegioSüd

b) Qualitätssicherung und –entwicklung durch **Fachaustausch** sowie **Fortbildung von Akteuren** im o.g. Themenfeld

<b>Globalziel</b>	<b>Chancengleichheit aller jungen Menschen der Stadt Halle durch Beteiligung der Akteure im Themenfeld "Kooperation Jugendhilfe - Schule" am regionalen Fachaustausch, Signalisierung ihres Fortbildungsbedarfs und Wahrnehmung der Fortbildungsangebote</b>		
<b>Handlungsziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- es gibt bedarfsgerechte Angebote zur Fortbildung in der Stadt Halle</li> <li>- die Netzwerksstelle hat einen guten Überblick über geeignete ReferentInnen</li> <li>- ein regelmäßiger Fachaustausch ermöglicht es, aktuelle Herausforderungen aufzugreifen und zu bearbeiten</li> </ul>		
<b>Methoden/ Arbeitsform</b>	<b>Indikatoren</b>	<b>Zeit</b>	<b>Akteure/ Kooperationspartner</b>
<p><b><u>Bedarfserhebung</u></b></p> <p><b>regelmäßige Einsatzstellenbesuche:</b> Jahrestreffen zwischen NWST, Träger, Schulleitung und SSA zur Qualitätsentwicklung</p> <p><b>Gesprächsangebote für Schulen ohne Schulsozialarbeit:</b> Bedarfsorientierte Gespräche zur Er- und ggf. Vermittlung von Kooperationspartnern (z.B. ReferentInnen)</p> <p><b>Austausch in vorhandenen Gremien:</b> Aufgreifen von Themen, die in vorhandenen</p>	<p>werden von den beteiligten GesprächspartnerInnen als hilfreich erlebt und die Ergebnisse haben Bedeutung für die Praxis</p> <p>das Angebot wird von Schulen genutzt</p> <p>Themen, die in vorhandenen Strukturen benannt</p>	<p>jährlich</p> <p>bei Bedarf</p> <p>kontinuierlich</p>	<p>Netzwerkstelle; Träger; SchulsozialarbeiterInnen; Schulleitungen</p> <p>Netzwerkstelle; Schulleitungen; weitere Kooperationspartner</p> <p>Akteure in den</p>

sich mit dem Schulerfolg beschäftigenden Strukturen benannt werden (z.B. <i>Qualitätszirkel, etc.</i> )	wurden, wurden von der Netzwerkstelle aufgegriffen und bearbeitet		schulerfolgsrelevanten Gremien der Stadt Halle (Saale)
<p><b><u>Angebotsvermittlung</u></b></p> <p><b>In Zusammenarbeit mit dem Landesverwaltungsamt (Landesjugendamt) und dem LISA werden bedarfsgerecht ReferentInnen vermittelt:</b></p> <p>Zusammenführung bestehender ReferentInnenkontakte der Kooperationspartner; Sammlung weiterer Kontaktdaten zu ReferentInnen mit schulerfolgsrelevanten Themen; Vermittlung dieser Kontakte bei individuellen Bedarfsanzeigen (z.B. für SchiLFs,...)</p> <p><b>Versendung eines regelmäßigen Newsletters:</b> Bündelung von relevanten Fort- und Weiterbildungsangeboten der Netzwerkstelle und anderer Anbieter; Bündelung schulerfolgsrelevanter Informationen</p>	<p>es gab erfolgreiche Vermittlungen</p> <p>der Newsletter wurde regelmäßig versendet und stößt auf positive Resonanz</p>	<p>kontinuierlich</p> <p>monatlich</p>	<p>Netzwerkstelle; Akteure rund um das Thema "Schulerfolg"</p> <p>Netzwerkstelle; Akteure rund um das Thema "Schulerfolg"</p>
<p><b><u>Netzwerktreffen im Sozialraum</u></b></p> <p><b>regelmäßige Treffen aller SchulsozialarbeiterInnen</b> zum Fachaustausch und Information</p>	<p>es haben regelmäßige Treffen der halleschen SchulsozialarbeiterInnen stattgefunden und wurden als hilfreich erlebt</p>	<p>aller 3 Monate</p>	<p>Netzwerkstelle, alle Schulsozialarbeiter, Interessierte</p>

<p><b>bedarfsorientierte themenbezogene Untergruppen</b> bei aktuellen Themen und Problemlagen (z.B. nach Schulformen getrennte Gruppen)</p>	<p>zu aktuellen Themen haben sich temporäre Untergruppen gebildet, die diese gemeinsam bearbeiten haben</p> <p>die Ergebnisse wurden an relevanten Orten präsentiert</p>	<p>bei Bedarf</p>	<p>Netzwerkstelle, betroffene SchulsozialarbeiterInnen, Interessierte</p>
<p><b><u>Fachtage</u></b></p> <p><b>Durchführung von Fachtagen in der Stadt Halle zur Schulsozialarbeit</b></p>	<p>es waren Vertreter der Akteursgruppen zum Thema anwesend</p> <p>es gab ein Ergebnis</p>	<p>Aller 2-3 Jahre</p>	<p>Akteure zum Thema Schulerfolg in Halle</p>

c) Förderung des freiwilligen Engagements in und um Schule

<b>Globalziel</b>	<b>Chancengleichheit aller jungen Menschen der Stadt Halle in Bezug auf eine gelingende Bildungsbiographie durch Förderung von freiwilligem Engagement an Schulen</b>			
<b>Handlungsziele</b>	- <b>Durch freiwilliges Engagement erweitern sich die schulischen Handlungsmöglichkeiten in Sachen Schulerfolg</b>			
<b>Methoden/ Arbeitsform</b>	<b>Indikatoren</b>	<b>Zeit</b>	<b>Akteure</b>	
<u><b>Unterstützung, Austausch &amp; Kooperation mit dem Stadtelternrat:</b></u>  Ermittlung gemeinsamer Themen und Unterstützung bei Veranstaltungen wie der Halleschen Schulmesse	es haben Treffen zwischen der Netzwerkstelle und dem Stadtelternrat stattgefunden  es wurden Kooperationsschwerpunkte festgelegt und umgesetzt	2015  nach Bedarf	Netzwerkstelle und Stadtelternrat	
<u><b>Unterstützung bei oder Organisation von Vernetzungstreffen für einzelne Engagementfelder</b></u>  <b>Stadtschülerrat:</b>  Organisation einer pädagogischen Begleitung  <b>Eruieren diverser ehrenamtlicher</b>	es gibt mindestens eine drittmittelfinanzierte pädagogische Begleitung für den Stadtschülerrat  es gibt neue ehrenamtliche Aktivitäten an halleschen	kontinuierlich	Kooperation mit dem Stadtschülerrat, dem Friedenskreis Halle, dem Kinder- und Jugendbeauftragten und anderen Trägern	

<b>Möglichkeiten für Schule</b>	Schulen Unterstützung von Vernetzungstreffen	2016, ggf. jährlich Bei Bedarf	Netzwerkstelle, KooperationspartnerInnen  Netzwerkstelle, KooperationspartnerInnen
<b>Beratung von Akteuren an und in Schule</b>  <b>Sammlung und Veröffentlichung von Best-Practice- Beispielen</b>	Schulen wurden erfolgreich hinsichtlich der Steigerung von Freiwilligem Engagement in ihren Schulen beraten und ggf. bei der Entwicklung geeigneter Konzepte unterstützt bzw. an Kooperationspartner vermittelt  es wurden geeignete Instrumente entwickelt, mit deren Hilfe Best- Practice- Beispiele von freiwilligem Engagement an halleschen Schulen gesammelt und veröffentlicht wurden	bei Bedarf  kontinuierlich	Netzwerkstelle, mögliche KooperationspartnerInnen  Netzwerkstelle, SchulsozialarbeiterInnen, Schulen

d) **Förderung gelingender Bildungsbiographien an allen Übergängen** im System Schule sowie **Vernetzung eines abgestimmten und vielfältigen Angebots an formalen, nonformalen und informellen Bildungssettings für Kinder und Jugendliche innerhalb und außerhalb von Schulen**

<b>Globalziel</b>	<b>Chancengleichheit aller jungen Menschen der Stadt Halle in Bezug auf eine gelingende Bildungsbiographie durch Förderung an den Übergängen von der Grundschule über die weiterführenden Schulen bis hin zur Berufsbildung und Vernetzung eines abgestimmten und vielfältigen Angebots an formalen, nonformalen und informellen Bildungssettings für Kinder und Jugendliche innerhalb und außerhalb von Schulen</b>		
<b>Handlungsziele</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verschaffung eines Überblicks über die momentane Situation mit besonderem Fokus auf die Schnittstellen Grundschule/weiterführende Schule und weiterführende Schule/Berufsbildung</li> <li>- Fortlaufende Entwicklung geeigneter Instrumente zur Förderung gelingender Biographien im Übergangsprozess</li> <li>- Beratung von Schulen zum Übergangmanagement</li> <li>- Initiierung von unterstützenden Projekten</li> </ul>		
<b>Methoden/ Arbeitsform</b>	<b>Indikatoren</b>	<b>Zeit</b>	<b>Akteure/ Kooperationspartner/ Zielgruppe</b>
<b><u>Übergänge gestalten</u></b>			
Unterstützung von SchulsozialarbeiterInnen bei der Gestaltung von Übergangsprozessen	SchulsozialarbeiterInnen gestalten den Prozess erfolgreich	kontinuierlich	Netzwerkkoordinatoren, SchulsozialarbeiterInnen



Sammlung „Best-Practice“-Beispiele	Es gibt eine handhabbare Möglichkeit zur Sammlung guter Beispiele; diese stehen anderen Schulen zur Verfügung	kontinuierlich	Netzwerkkordinatoren in Kooperation mit halleschen Schulen und SchulsozialarbeiterInnen
<b>Beratung einzelner Schulen</b> bei der Entwicklung eines eigenen Übergangskonzeptes, Initiierung entsprechender Projekte	Es wurden Schulen zum Übergangsmanagement beraten  Es wurden erfolgreiche Projekte zum Übergangsmanagement initiiert	bei Bedarf	Netzwerkkordinatoren, Schulen, Träger der freien Jugendhilfe

e) Gremienarbeit in einschlägigen Gremien der Region

<b>Globalziel</b>	<b>Chancengleichheit aller jungen Menschen der Stadt Halle in Bezug auf eine gelingende Bildungsbiographie; aus den Einzelschulen heraus entwickeltes regionales Gesamtkonzept</b>		
<b>Handlungsziele</b>	<b>Gestaltung eines Netzwerks durch Vernetzung</b>		
<b>Methoden/ Arbeitsform</b>	<b>Indikatoren</b>	<b>Zeit</b>	<b>Akteure</b>
<b><u>regional / vertikal</u></b>			
Netzwerktreffen in den Sozialräumen	Information und Fachaustausch; Projektvorstellungen; Anregungen; Trägerunabhängige, kollektive Fallberatung	1 x Quartal	SchulsozialarbeiterInnen, Netzwerkstelle
stadtweites Netzwerktreffen Schulerfolg	Information und Fachaustausch; Anregungen; Projektvorstellungen; Fachvorträge;	1 x Quartal	SchulsozialarbeiterInnen, Netzwerkstelle
Treffen Sozialpädagogische Teams (ASD) – SchulsozialarbeiterInnen	Transparenz & Verständnis; Maßnahmen zur Förderung eines funktionierenden Unterstützungsnetzwerkes	2 x jährlich	Allgemeiner Sozialer Dienst, SchulsozialarbeiterInnen, Netzwerkstelle
<b><u>überregional / horizontal</u></b>	Blick über den kommunalen „Tellerrand“; Perspektivwechsel; Entdecken neuer Lösungsansätze	1 x Quartal	z.B. DKJS, RegioSüd

f) **Initiierung und Administration bedarfsgerechter bildungsbezogener Angebote und die zugehörige regionale Vernetzung der Umsetzung bildungsbezogener Angebote**

<b>Globalziel</b>	<b>Chancengleichheit für alle SchülerInnen der Stadt Halle (Saale) durch Initiierung, Vernetzung und Administration bedarfsgerechter bildungsbezogener Angebote</b>		
<b>Handlungsziele</b>	<b>a) Initiierung und Administration bedarfsgerechter bildungsbezogener Angebote</b> <b>b) regionale Vernetzung der Umsetzung bildungsbezogener Angebote</b>		
<b>Methoden/ Arbeitsform</b>	<b>Indikatoren</b>	<b>Zeit</b>	<b>Akteure</b>
Erhebung des Bedarfs an ergänzenden bedarfsgerechten bildungsbezogenen Angeboten,  Abgleich mit dem Bestand entsprechender Angebote,  Initiierung der bedarfsgerechten bildungsbezogenen Angebote und Übergabe an das „bbA-Gremium“	Umfrage an Schulen  Rückmeldungen von SchulsozialarbeiterInnen  Abgleich mit der Jugendhilfeplanung, insb. dem Jugendhilfeteilplan nach §§ 11, 13 der Stadt Halle (Saale)  Diskussion über Bedarfe in den Netzwerken	jährlich	NetzwerkkordinatorInnen, Schulleitungen, SchulsozialarbeiterInnen,  FB Bildung - Jugendhilfeplanung

<p>Gremienbildung zur Initiierung und Berichterstattung der bedarfsgerechten bildungsbezogenen Angebote</p>	<p>Gründung des „bbA-Gremiums“</p> <p>Verfahrenserstellung zum Umgang mit bbA, inkl. Überprüfung des ergänzenden oder bspw. speziellen Themas/ Zugangs zur Zielgruppe</p> <p>Initiierung der bedarfsgerechten bildungsbezogenen Angebote</p> <p>Entscheidung zur Durchführung der bedarfsgerechten bildungsbezogenen Angebote</p> <p>Berichterstattung nach erfolgter Durchführung</p> <p>Zur Wahrung der Neutralität wird kein Träger der Netzwerkstelle, der bedarfsgerechte bildungsbezogene Angebote unterbreitet, sich an der Beratung und Entscheidung bzgl. dieses Angebots beteiligen</p>	<p>August 2015; jährlich</p>	<p>NetzwerkkordinatorInnen</p> <p>Je ein zusätzlicher Vertreter der beiden Träger (somit entsteht ein Entscheidungsgremium von 4 Personen)</p>
<p>Vernetzung bildungsbezogener Angebote durch Teilnahme an Netzwerktreffen der SchulsozialarbeiterInnen</p>	<p>Grad der Vernetzung sukzessiv erhöhen</p> <p>Qualitätssicherung der bbA</p>	<p>quartalsweise</p>	<p>Netzwerkkordinatoren, Akteure der bedarfsgerechten bildungsbezogenen Angebote</p>

## 6 Jahresplanung 2015 / 2016

Die hier aufgeführte Übersicht stellt den Versuch dar, den zeitlichen Verlauf der Arbeit der Netzwerkstelle abzubilden. Allerdings ist dies nur unzureichend möglich. Die Netzwerkstelle hat die Aufgabe, auf aktuelle Entwicklungen und Bedarfe in der Stadt zu erfassen und darauf zu reagieren. Das ist zu diesem Zeitpunkt nur bedingt möglich. Eine Konkretisierung der Planung kann erst zu Beginn des Projektes erfolgen und muss fortlaufend aktualisiert werden. Auch einige fortlaufende Aufgaben, wie z.B. die Sammlung von Best Practice Beispielen lassen sich schlecht terminieren und tauchen demzufolge in der Tabelle nicht auf.

Zeitraum	Maßnahme
3. Quartal 2015 (beginnend mit dem 1. August 2015)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bezug und Einrichtung eines gemeinsamen Büros</li> <li>- Sichtung der bisherigen Arbeitsergebnisse</li> <li>- Erarbeiten eines gemeinsamen Konzepts zur Öffentlichkeitsarbeit</li> <li>- Aktualisierung der Übersicht zur Schulsozialarbeit in Halle</li> <li>- Planung einer Auftaktveranstaltung mit allen Akteuren des Themenfeldes „Schulerfolg“</li> <li>- Erstellung eines Vorschlags zum Verfahren mit den bedarfsgerechten bildungsbezogenen Angeboten</li> <li>- Durchführung eines Qualitätszirkels Jugendhilfe - Schule</li> <li>- kommunale, regionale und landesweite Gremienarbeit</li> </ul>
4. Quartal 2015	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Durchführung einer Auftaktveranstaltung zur Vorstellung der neuen Netzwerkstelle</li> <li>- Durchführung eines Treffen aller Schulsozialarbeiter der Stadt Halle</li> <li>- Durchführung eines Qualitätszirkels Jugendhilfe - Schule</li> <li>- kommunale, regionale und landesweite Gremienarbeit</li> <li>- Erstellung eines Newsletters</li> <li>- Erhebung der aktuellen Bedarfe bedarfsgerechter bildungsbezogener Angebote</li> <li>- Planung und Erstellung eines Jahresplanes für die AG Schulerfolg</li> </ul>
1. Quartal 2016	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Durchführung eines Treffens aller Schulsozialarbeiter der Stadt Halle</li> <li>- Durchführung eines Qualitätszirkels Jugendhilfe - Schule</li> <li>- kommunale, regionale und landesweite Gremienarbeit</li> <li>- Erstellung eines Newsletters</li> <li>- Durchführung von Besuchen der einzelnen Schulsozialarbeitsprojekte</li> </ul>

2. Quartal 2016	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Berichterstattung in kommunalen Gremien</li> <li>- Durchführung eines Treffen aller Schulsozialarbeiter der Stadt Halle</li> <li>- Durchführung eines Qualitätszirkels Jugendhilfe - Schule</li> <li>- kommunale, regionale und landesweite Gremienarbeit</li> <li>- Erstellung eines Newsletters</li> <li>- Klausur der Netzwerkstelle zur Auswertung des ersten Jahres und konzeptionellen Weiterentwicklung</li> </ul>
-----------------	--

## 7 Qualitätssicherung und –entwicklung sowie Evaluation

In § 79 Abs. 2 SGB VIII wurde die „kontinuierliche Qualitätsentwicklung“ in die infrastrukturelle Gewährleistungsverpflichtung der Träger der öffentlichen Jugendhilfe einbezogen. Zur Gesamtverantwortung, die dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe obliegt, gehört damit die Qualitätsentwicklung. Verortet ist dies wiederum in der Jugendhilfeplanung (§ 79 Abs. 2 SGB VIII) und gilt für alle Leistungen, die im Rahmen der Jugendhilfe angeboten werden, folglich auch für die Arbeit der Netzwerkstelle des Programms „Schulerfolg sichern!“.

Nach vorliegendem Konzept arbeiten ein freier Träger der Jugendhilfe und der örtliche Träger der Jugendhilfe gemeinsam. Es gilt somit, gemeinsame Qualitätskriterien für die Netzwerkstellenarbeit zu entwickeln. Hierbei werden auch schon bewährte Bausteine Verwendung finden.

Wie oben schon beschrieben (Kapitel 4, Gremien) ist ein derartiger Baustein der Qualitätszirkel Jugendhilfe-Schule.

Aber auch das Einbringen und Diskutieren von eigenen Beiträgen zur Erstellung von Fachstandards im Rahmen des Qualitätszirkels §13 -gehört hierzu.

Im Umkehrschluss fühlt sich die Netzwerkstelle den entsprechenden Standards verpflichtet. So werden Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität abgebildet und im Verfahren regelmäßig (in Jahresabschnitten) angepasst. Oberste Prämisse erhalten dabei die oben dargestellten Global- und Handlungsziele (Kapitel 4), die im Umsetzungsplan (Kapitel 5) mit entsprechenden Indikatoren untersetzt sind.

Selbstverständlich unterliegen die NetzwerkkoordinatorInnen den Qualitätssicherungsinstrumenten der sie entsendenden Träger. Als Beispiele seien benannt:

- Teilnahme an Dienstberatungen,
- Fortbildungen / Klausuren / Supervisionen,
- regelmäßiger Austausch zwischen den Kooperationspartnern.

Auch programmspezifische Qualitätskriterien sind zu erfüllen:

- Berichtswesen nach ESF – Vorgaben
- aktive Teilnahme an überregionalen Fortbildungen und Mitarbeit in den relevanten Gremien

Hinzu kommen durch die Tätigkeit der Netzwerkstelle in Kooperation mit weiteren Netzwerkstellen bedingte Qualitätsanforderungen:

- aktive Teilnahme in landesweiten Gremien
- Kommunikation in die einzelnen Arbeitsgruppen des Netzwerkes und innerhalb der Stadt Halle (Saale)
- regelmäßiger Fachaustausch.

Diese Aufzählung ist nicht abschließend, sondern richtungsweisend zu verstehen.

Um die Qualitätssicherung und –entwicklung zu gewährleisten, bedient sich die Netzwerkstelle des Instruments der Evaluation, in deren Zentrum Ziele und Wirkungen der Tätigkeit der Netzwerkstelle stehen. Ein Hauptaugenmerk soll dabei auf konkreten Bedingungen für eine erfolgreiche Kooperation aller beteiligten Akteure zur Herstellung von Chancengleichheit für alle halleschen SchülerInnen auf eine gelingende Bildungsbiographie liegen.

Im Rahmen der Evaluation stehen folgende Methoden zur Verfügung:

- Feedback- und Fragebögen
- Statistik, z.B. zur Nutzung der Netzwerktreffen
- Interviews mit Zielgruppen
- Dokumentation.

Die Auswertung erfolgt jährlich.

## **8 Struktur und Rahmenbedingungen**

### Struktureller Rahmen

Die Netzwerkstelle wird als Kooperationsprojekt zwischen dem Fachbereich Bildung der Stadt Halle und dem Villa Jühling e.V. beantragt. Die Projektleitung und –beantragung hierbei obliegt dem Fachbereich Bildung. Die Details der Kooperation werden in einem Kooperationsvertrag festgeschrieben. Dieser ist nicht Bestandteil der Konzeption. Die Gültigkeit des Kooperationsvertrages wird regelmäßig überprüft und gegebenenfalls angepasst. Dazu finden Treffen der jeweiligen Leitungsebenen der Kooperationspartner statt.



## Personelle Ressourcen

Das Konzept sieht für die regionale Netzwerkstelle zwei Personalstellen (2 VbE) für Netzwerkstellenkoordination vor. Darüber hinaus beantragen wir eine Personalstelle für die Netzwerkstellenassistenten (1 VbE). Insgesamt werden diese Stellen mit qualifiziertem Personal besetzt.

Die Verteilung der Stellen wird im Kooperationsvertrag verbindlich geregelt.

## Ausstattung

Zum Betreiben der Netzwerkstelle wird ein neutraler Standort in der Stadt genutzt, welcher über folgende Ausstattung verfügt:

- zwei Büroräume mit der notwendigen technischen Ausstattung (PC / Laptop; Internet; Fax; Beamer; Diensthandy)
- Für die Vernetzungsarbeit der einzelnen Arbeitsgruppen und Gremien im regionalen Netzwerk Halle wird ein zusätzlicher -ausreichend für mindestens 30 Personen- großer Seminarraum benötigt. Dieser Seminarraum sollte räumlich nicht weit von den Büroräumen getrennt sein.

Struktur des Gremiums bedarfsgerechter bildungsbezogener Angebote:

Um die bedarfsgerechten bildungsbezogenen Angebote zu initiieren, administrieren und zu vernetzen bedarf es neben der Netzwerkstelle eines besonderen Gremiums, welches nach Entwicklung eines Verfahrens die Angebote flankiert.

Das Gremium bedarfsgerechte bildungsbezogene Angebote wird paritätisch von den Trägern der Netzwerkstelle besetzt; die Erfahrungen des öffentlichen Trägers bei der Durchführung von Bewertungsverfahren und Qualitätssicherung im Zuge der Förderung der freien Träger wird einfließen.

## 9 Schlussbemerkung

Mit der erfolgreichen Zusammenführung der halleschen Expertisen aus der Netzwerkstellentätigkeit im Rahmen des ESF- Programms „Schulerfolg sichern!“ und der Koordinierungstätigkeit Schulsozialarbeit Bildung und Teilhabe weichen die thematischen Überschneidungen und der organisatorische Zusatzaufwand der Netzwerkarbeit „aus einem Guss“. In der öffentlichen Wahrnehmung wird ein zentraler Ansprechpartner – die Netzwerkstelle Schulerfolg für Halle- für Schulsozialarbeit in Halle (Saale) gegeben sein.

Unter städtischer Federführung wird so die Verbindlichkeit der Netzwerkstelle gegenüber den Akteuren im Themenfeld optimiert. Im Bewusstsein der eigenen Stärken und auf Basis einer Kooperationsvereinbarung liegen optimale Voraussetzungen zur Erreichung des Globalziels auf Chancengleichheit aller jungen Menschen der Stadt Halle in Hinblick auf gelingende Bildungsbiographien vor.